

## Marcel Callo in der Katholischen Arbeiternehmer:innenbewegung heute

Anna Wall-Strasser, KABÖ

Statement 22. März 2025, St. Georgen/Gusen

---

Das Lebenszeugnis von Marcel Callo hat uns – die Aktivist:innen und Verantwortlichen der KAJ der 80er Jahre von Beginn an stark beeindruckt. Christ:innen die wegen ihres Widerstands Opfer des Nationalsozialismus wurden waren ja viele bekannt, aber dass ein junger KAJ'ler, ein JOC-ist darunter war ist uns in der Vorbereitung des Seligsprechungsprozesses nahegebracht worden, wesentlich auch durch Bischof Maximilian.

Die explizite Frömmigkeit dieses jungen Franzosen hatte damals für die jungen österreichischen KAJ'ler schon auch etwas Fremdes an sich. Die Prägung in einer tief katholischen Arbeiterfamilie im Frankreich der 30er-Jahre, mit den traditionellen Frömmigkeitsformen, war auf österreichischem Hintergrund (mit Blick auf die Zuspitzung der politischen Spaltung und der massiven Entfremdung der Arbeiterschaft von der Kirche in den 30er-Jahren) nicht so leicht vorstellbar.

Sehr wohl nachzuvollziehen war jedoch gleich die Prägung durch die KAJ, das haben die jungen Leute auch hier sofort verstanden.

Als Arbeiter zum Apostel berufen zu sein, am Ort der Arbeit und im Lebensumfeld das Evangelium zu leben und die Würde eines jeden Menschen hoch zu halten war auch jedem KAJ'ler, jeder KAJ'lerin in Österreich wichtig, gehörte quasi zur DNA. ‚Jeder junge Arbeiter, jede junge Arbeiterin ist mehr wert als alles Gold der Erde‘. Und jeder junge Arbeiter, jede junge Arbeiterin hat eine Berufung, er:sie ist berufen, seinem:ihrer Leben einen Sinn zu geben und Verantwortung zu übernehmen, nicht nur für sich selbst, sondern für die Menschen rundum, für die Gestaltung der Arbeitswelt und der Gesellschaft. **Missionarisch** war/ist immer schon ein Merkmal der KAJ, genauso wie das **solidarisch** sein.

**Solidarität** ist ein großes Wort, ein Schlüsselbegriff der Kath. Soziallehre.

Für Marcel Callo bedeutete Solidarität vorerst das Mit-Sein mit den Arbeiterkollegen im Betrieb. Er nannte sie ‚Brüder‘, und das hieß, füreinander verantwortlich zu sein. Für Marcel Callo ging das so weit, dass er seine Deportation in die auf Vernichtung ausgerichteten nationalsozialistischen Arbeitslager auf sich nahm.

Im Betrieb, am Arbeitsplatz die eigene Berufung zu leben, damit genau da Menschlichkeit und Würde erfahrbar wird, ist bis heute ein zentraler Auftrag in der christlichen Arbeiter:innenbewegung.

„**Hier arbeitet ein Mensch**“ lautet der heutige Slogan dazu. In einer Arbeitswelt, die gnadenlos der kapitalistischen Verwertungslogik unterliegt, wo Arbeit in der Hierarchie der Märkte an unterster Stelle rangiert und in Folge die Menschen immer mehr erschöpft, ist das, so meine ich, eine angemessene Aktualisierung dessen, was Marcel Callo in seiner Zeit so leidenschaftlich verfolgte.

Für dieses Mensch-Sein kann sich jede und jeder verantwortlich fühlen und ganz individuell seinen:ihren Beitrag leisten. Es braucht aber auch eine grundlegende Änderung der Strukturen – in diese Richtung haben sich KAJ und KAB folgerichtig in den 70er- und 80er Jahren, auch in Reflexion und Aufarbeitung der Nazizeit, politisiert (was von der Kirchenleitung nicht sonderlich goutiert wurde)

Marcel Callo war ein zutiefst Glaubender. Er hielt fest an seinem Glauben, und sein Glaube hielt ihn fest. Er gab ihm Halt, er fühlte sich gehalten auch in den schrecklichsten Verhältnissen.

Was bedeutet dieses Martyrium für uns heute?

Ich meine, genau das: dass aus dem Glauben, aus einer inneren **Haltung** ein **Verhalten** folgt, das in den herrschenden Verhältnissen einen Unterschied macht, und damit die **Verhältnisse** ändert.

In einer Umgebung von für uns unvorstellbaren Bösartigkeit war Marcel Callo **gut**. Durch ein Lächeln, durch seinen Zuspruch gab er Hoffnung. Das machte einen Unterschied.

Er **war** der Unterschied.

Das ist es, was auch heute gilt:

aus einer tiefen jesuanischen Glaubenshaltung uns so zu verhalten, dass es einen Unterschied macht, und dadurch Verhältnisse zu ändern.

Ich möchte ein paar Beispiele geben, was der KAB in Österreich, und den christlichen Arbeiterbewegungen in Europa, in der Welt, wichtig ist. Die KAJ und KAB sind ja internationale Bewegungen, solidarisch vernetzt und in regelmäßigem Austausch:

- am Arbeitsplatz kollegial und menschlich zu sein, zu allen, ohne Ansinnen der betrieblichen Hierarchie
- aufmerksam zu sein wo Unrecht geschieht, und sich solidarisch zu zeigen mit denen, die es schwerer haben
- einzutreten für Integration und Inklusion, das gilt für Menschen die aus anderen Ländern zu uns flüchten ebenso wie für Beeinträchtigte und Kranke.
- die Menschenrechte, die Gleichheit aller zu verteidigen und hochzuhalten, gegen jede opportunistische Relativierung
- für gerechte Löhne einzutreten, prekäre Arbeitsverhältnisse als das zu bezeichnen, was sie sind – menschenunwürdig, und eine Barriere für ein gutes Leben
- mitzudenken und aktiv zu sein für die nachhaltige soziale und umweltgerechte Transformation der Arbeit und der Wirtschaft, die sich an den Bedürfnissen der Menschen orientiert, und am Erhalt der Lebensgrundlagen für die kommenden Generationen

- vom Frieden zu reden, den Frieden zu suchen, gewaltfreie Wege zur Konfliktlösung zu fordern, und jeder Kriegstreiberei entschieden entgegenzutreten
- die Demokratie zu verteidigen, sich einzubringen in die Debatte wie sich unsere Gesellschaft entwickeln soll – am Stammtisch, in der Gemeinde, ... dort wo ich lebe mit meinen Möglichkeiten sich gegen alle Gefährdungen der Demokratie und jedwede Totalitarismen zu engagieren

Die heutigen Herausforderungen sind groß. Aber wir leben hier in einem demokratischen und reichen Land, in politischer Freiheit.

Marcel Callo hat in den schrecklichen Verhältnisse der nationalsozialistischen Vernichtungsmaschinerie Widerstand geleistet.

Sein Glaube hat ihn gehalten, und er hat hartnäckig festgehalten an seiner solidarischen Menschlichkeit. Das machte einen Unterschied, für ihn selber und die die neben ihm waren. Es macht einen Unterschied bis zu uns, für uns heute.

Marcel Callo hat in jeder Phase seines kurzen und so intensiven Lebens  
geglaubt,  
gehofft,  
geliebt.

Und er hat das in seinem Verhalten zum Ausdruck gebracht.

Sein Lebenszeugnis ist und bleibt uns Auftrag.